

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 10. Mai. (Aus dem Abgeordnetenhaus.) Die Debatte über die Petition des Pesther Comitats, respective über den, das Volksversammlungsrecht beschränkenden Ministerial-Erlass wurde heute fortgesetzt, aber nicht beendet. Erster Redner war Ernst Simonyi. Der Ministerpräsident hat gesagt, die Verordnung sei vom Ministerrath ausgegangen, allein an das Pesther Comitatum ist hauptsächlich nur ein vom Minister des Innern gezeichneter Erlass herabgelangt, somit ist nur dieser allein für denselben verantwortlich. Der Erlass verleiht, obgleich er als provisorisch hingestellt wird, darum nicht minder das Gesetz. Will man denselben vielleicht über die Dauer der Wahlen in Kraft bestehen lassen? Sollte die Regierung bei den Wahlen zur Handhabung dieses Gesetzes Gewalt anwenden, dann ruft Redner aus — werden wir der Gewalt die Gewalt entgegenzusetzen. (Beifall auf der äußersten Linken. Bewegung im Centrum.) Redner unterstützt den Beschluß-Antrag Mocsary's. Karl Csemegi polemisiert gegen den Vordrucker, dann gegen die Ausführungen Mocsary's und Szilaghy's. Ignaz Helyi ist indignirt darüber, daß der Staatssecretär im Justizministerium, der berufen ist, über das Gesetz zu wachen, im Parlamente einen Willküract der Regierung verteidigt. Redner polemisiert gegen die Ausführungen Csemegi's. Wenn das Versammlungsrecht kein absolutes Recht ist, dann — sagt Redner — gibt es kein absolutes Recht. Vergebens bemühe sich der Staatssecretär, den Ministerial-Erlass durch die Verordnung vom Jahre 1848 zu decken; zwischen beiden sei ein solcher Unterschied, wie zwischen dem Staatssecretär und einem wirklichen Coblicator. Redner kommt dann auf die Schwierigkeit der Bedingungen zu sprechen, an welche die Abhaltung der Volksversammlungen geknüpft wird, und meint, man dürfe einer solchen Verordnung keinen Gehorsam leisten. Redner seinerseits werde es auch nicht thun, sondern, wenn die Gelegenheit sich ergeben wird, eine Volksversammlung einberufen, ohne sich an die Ministerial-Verordnung zu kehren. Die Regierung soll Gewalt anwenden, wenn sie will; man werde dann sehen, ob der Wille des Volkes stärker sei, als jener der Regierung. Er stimmt für den Beschlußantrag Mocsary's. Nach sprachen Julius Schwarz, der die Entsendung einer fünfzehnjährigen Commission zur Regelung des Versammlungsrechtes beantragte und Julius Gulner, worauf die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagt wurde.

Juland.

Budapest, 11. Mai. (D.C.) Heute wurde endlich die interessante Debatte über die Petition des Pesther Comitats bezüglich der Volksversammlungen geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Die Abstimmung ergab eine Majorität von 32 Stimmen für die Regierung. Die Parteien hatten wieder Alles aufgegeben, ihre Mitglieder vollständig bei der Abstimmung vorzuführen und daß dennoch 120 Abgeordnete fehlten, war zum Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß die Abstimmung erst nach 2 Uhr erfolgte und ein Theil der Abgeordneten in der Meinung, es werde heute nicht zur Abstimmung kommen, den Sitzungssaal verlassen hatte. Von den sächsischen Abgeordneten stimmten Drotloff und Habritius mit „Ja“, Gebbel und Jay mit „Nein“, hoben sich also gegenständig auf; die übrigen sächsischen Abgeordneten fehlten, Steimäder kam einige Minuten zu spät. Der ganze sächs. Club war also durch die 2 für die Regierung abgegebenen Stimmen vollständig drach gelegt worden. Von den sächsl. Abgeordneten sind noch in Budapest anwesend: Maager, Roth, Serafin; die übrigen haben es noch gar nicht der Mühe werth erachtet, sich nach Budapest zu bemühen, sondern ziehen es vor procul negotiis — ihre Däten sich hinunter schieben zu lassen und glauben damit ihre Schuldigkeit gethan zu haben.

Es war heute geradezu ein Skandal, die Leeren Bänke der Sachsen anzusehen; wo alle Parteien auf dem Wahlplat gerüfelt erschienen, war nur ihr Clubpräsident Gebbel und das Mitglied Jay gegenwärtig, die Masse fehlte, obgleich Beschluß gefaßt worden war, gegen Tiba zu stimmen; sie wollen Anspruch erheben auf den Namen einer Partei und sind nicht da, wenn es eine Entscheidungsschlacht gilt; sie schwindeln ihren Wählern vor, sie wollten die Regierung Tiba's jürgen und wenn es gilt, ihr an den Leib zu gehen, wo sind die Maulhelden? Zu Hause, wo in sie sich zum Zeichen ihrer noch nicht erfolgten Deputirtenmandate ihre Däten nachhaken lassen. Ist doch Einer unter ihnen, der seit Jahr und Tag schwerlich eine Woche hindurch sich im Abgeordnetenhaus und überhaupt in Budapest gezeitigt hat und ein großer Theil der Uebrigen vermag wenig mehr als Ja und Nein zu sagen; aber dann wenigstens, wenn sie eines von diesen beiden Worten in die Wagschale werfen könnten, sollten sie am Plage sein. Es ist das geringste, was ihre Wähler von ihnen verlangen können, wozu sie ihr eigenes Ehrgefühl antreiben sollte. Wo find denn die Ernst, Kovoc, Conrat, Heinrich, Kästner, Kasper, Leonhard u. s. w., von deren Wahl sich die sächs. „Volkspartei“ seinerzeit so viel versprochen hat, die auch im Club der sächs. Abgeordneten zu den Ultras zählen und dann,

lingelte die Hausglocke, ich hörte Mrs. Gould die Thür öffnen und Jem und die Treppe hinaufbegleiten. Anfangs hielt ich den späten Besucher für Mr. Stephen Grey, Mrs. Gould nannte ihn jedoch, als sie mit ihm in das anstoßende Wohnzimmer trat, Mr. Carlton. Sie ging wieder hinunter und er kam ohne Licht in das Schlafzimmer. Sein Eintreten erweckte Mrs. Crane, denn ich hörte sie in die Höhe fahren. Clarice, jagte er an das Bett tretend, Clarice, wie konntest Du so unklug, so kindisch sein und hierher nach Süd-Wenoc kommen? O, Lewis, wie froh bin ich, daß Du wieder da bist, rief sie in einem Tone, so voll Glück und Zärtlichkeit, daß ich darüber hoch erstaunt war. Sei nicht böse auf mich, wir können unser Geheimniß doch bewahren, ich konnte es ja nicht ertragen, der schweren Stunde so weit von Dir entgegenzusehen. Es war über alle Maßen unrecht von Dir, Clarice, fuhr er in arglistigem Tone fort; mehr vernahm ich nicht, denn ich schlich mich aus dem Zimmer. Ich hörte noch Mr. Carlton rufen: Wer ist da? Ich eilte aber mit unhörbaren Schritten, denn ich trug Hitzschuhe, die Treppe hinunter, weil ich nicht mochte, daß sie glauben sollten, man hätte sie belauscht. Ja der Kirche, wozin ich ging, erzählte mir noch die alte Gould von einem Unfall, den Mr. Carlton an demselben Abend auf dem Wege nach Groß-Wenoc erlitten habe, dann machte ich, daß ich nach Hause und in's Bett kam. Die Schmerzen in meinen Zähnen und die Worte, welche ich bei Mrs. Crane gehört, ließen mich jedoch nicht schlafen. Es erschien mir gar zu räthselhaft, weshalb die junge Frau, die doch mit Mr. Carlton so genau bekannt war, sich nach ihm wie nach einem Fremden erkundigt hatte. Der Gedanke hieß mich auf, ob er vielleicht ihr Mann wäre, ich verwarf ihn aber als zu thöricht wieder und kam endlich darauf zurück, daß mich die Sache nichts angehe. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Nach einem unglücklichen Treffen fragte Jemand: „Wer hat die geschlagene Armee commandirt?“ Ein Anderer sprach: „Reden Sie doch deutsch und fragen Sie: „Wer hat die geschlagene Armee angeführt?“

„Derr Doctor, meine Frau schick mich, Sie möchten um Gottes willen schnell zum Herrn kommen; — er liegt im Sterben, und meine Frau möchte nicht, daß er ohne Ihren Beistand das Zeitliche segne.“

wenn es gilt, diesen Club wenigstens zu repräsentiren, durch ihr Nichterscheinen den Vorwurf feigen Reißausnehmens oder gemeiner Diätenmacherei auf sich laden und dadurch zugleich eine Schmach auf die Schultern des sächs. Volkes laden? In früherer Zeit wäre ein Schrei der Entrüstung durch das ganze Sachsenland gegangen, wenn ein einziger sächsischer Deputirter ohne begründete Entschuldigung von seinem Abgeordneten-Platze gefehlt hätte, heute darf ein ganzes Duzend fehlen, ohne daß die öffentliche Meinung dadurch aufgeregt wird. Das „Tageblatt“ schweigt dazu; denn die Sinder gehören zu seiner Partei, zu alleinigmachenden sächs. Volkspartei und erhalten vom heiligen Vater sicherlich Absolution. Darum Lieb' Vaterland kanst ruhig sein!

Agram, 11. Mai. Die auf heute vertagte Abgeordneten-Conferenz war schwach besucht und faßte keinen Beschluß; doch ist die Stimmung eine für den Ausgleich und für die Bewilligung des 60-Millionen-Credits. Die Beschlußfassung erfolgt in Budapest, wohin die Reichstags-Mitglieder sich demnächst begeben.

Wien, 11. Mai. Im Budget-Ausschusse des Abgeordnetenhauses findet am Montag Abends die Berathung über die Vorlage betreffend den Sechzig-Millionen-Credit statt. Es ist wahrscheinlich, daß die Vorlage dahin amendirt wird, daß aus derselben die „schwebende Schuld“ beseitigt und die Credit-Operation auf Emission von Gold-Rente beschränkt wird.

Entgegen den Dementis der Petersburger Regierungsblätter halten hiesige diplomatische Kreise daran fest, daß England von Rußland die Herausgabe von Batum und Kars fordert, desgleichen das türkische Verjüngungsrecht in den bulgarischen, südlich vom Balkan gelegenen Theilen. Man glaubt, Schmaloff's Compromiß gehe dahin, Rußland solle Batum herausgeben und in die Verteilung Bulgariens willigen. „Vaterland“ und „Deutsche Zeitung“ wurden heute früh confiscirt; die Beschlagnahme dürfte bei beiden Journalen wegen der den Ausgleich behandelnden Literatur erfolgt sein. — Der gewesene Bazar-Inshaber Winter wurde von den Geschwornen schuldig gesprochen, zu sechsjährigem Gefängniß, sodann zur Landesverweisung verurtheilt.

Ussland.

Berlin, 11. Mai. Schwaloff wurde gestern während seines fünfständigen Aufenthaltes um 8 Uhr Abends vom Kaiser in längerer Audienz empfangen. Seine Rückkehr auf den Londoner Posten wird vielfach bezweifelt, er soll sich in London von allen intimen Freunden verabschiedet haben.

Paris, 11. Mai. Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe eröffnete die deutsche Abtheilung der schönen Künste in der Ausstellung und wurde von der deutschen Commission und dem Handelsminister Teifferece empfangen. Hohenlohe dankte für den wohlwollenden Empfang der deutschen Künstler, worauf Teifferece erwiderte: Er sei glücklich, daß Deutschland an der Ausstellung theilnehme; dieser glückliche Umstand ist ein Pfand für die herzlichsten Beziehungen, welche zwischen den beiden Ländern bestehen müssen. Der Fürst und Teifferece wochelten hierauf Gändeblicke.

Rom, 11. Mai. Guten Informationen zufolge wird die Nachricht des „Standard“ betreffs angeblicher Mittheilungen des russischen Vertreters in der Affaire „Embria“, sowie bezüglich des Transportes von Officieren und Soldaten durch Amerika behufs des Schutzes der russischen Besitzungen am Amur als vollständig erfunden bezeichnet.

London, 11. Mai. Uebermorgen tritt das Oberhaus nach der Vertagung zum erstenmale zusammen. Man erwartet, daß Lord Beaconsfield sich in der ersten Sitzung Aufklärungen über die auswärtige Situation geben werde. Man glaubt hier, daß die englischen Forderungen, über welche Graf Schwaloff Mittheilungen nach St. Petersburg überbringt, mit den Einwendungen Oesterreich-Ungarns gegen den Vertrag von St. Stefano parallel laufen und daß das russische Cabinet anläßlich der Anwesenheit des Grafen Schwaloff in St. Petersburg über die englischen und Oesterreichisch-ungarischen Postulate schlüssig werden müsse. Die russische Forderung, daß der Friede den Namen Friede von San Stefano behalte, wird hier auf keinen Widerspruch stoßen.

Petersburg, 11. Mai. Graf Schwaloff trifft morgen hier ein; sein hiesiger Aufenthalt ist möglichst kurz bemessen, da man wünscht, daß er bei seiner Rückreise zu einem längeren Aufenthalte in Berlin Zeit gewinne und er auch für seine Rückkehr nach London einen bestimmten Termin festgesetzt hat. — Nach Einholung der Entschlüsse des Kaisers wird die Weiterführung der Verhandlungen gerade durch den Grafen Schwaloff von äußerster Wichtigkeit sein. Damit entfallen die Nachrichten von der Uebernahme der auswärtigen Angelegenheiten durch Schwaloff und dessen Erziehung in London durch den General Woronzoff.

Budaress, 11. Mai. Die parlamentarische Session wurde bis zum 31. Mai verlängert. Die Kammer votirte die Verlängerung der Anwendung des Zolltarifs für England, Frankreich, Belgien und Holland. — Man gibt sich hier neuerdings der Hoffnung hin, daß Rumänien im Besitze Besarabiens bleiben, und Rußland auf dasselbe verzichten werde, wogegen letzteres die Dobruddschah besetzt behalten würde.

Belgrad, 11. Mai. Das Amtsblatt dementirt wiederholt alle auf die angebliche neue Mobilisirung der Miliz bezüglichen Meldungen.

Aus der rumänischen gr.-or. Kirchen-Synode.

Hermannstadt, 11. Mai. (C.-s.) Mit Spannung sah man dem Verlaufe der gestrigen Sitzung entgegen, weil in der vorgestrigen Vorconferenz sehr picante Angelegenheiten besprochen und erörtert wurden, wie solche in der Synode zur Geltung gebracht werden sollen; welche von einer gewissen malcontenten, seit jeher bekannten zur Ausbeutung persönlicher Sonderstellungen und Machtinteressen planmäßig organisirten und disciplinirten Partei, geheim gehaltenen Conspirationen die zu einer nicht mehr coulissenartigen sondern bereits offentlichen Manifestation geworden sind, haben den Vorsitz der Erzbischof-Metropoliton Miron Roman so man sich sichtlich Zielsetze aufgestellt, um denselben systematisch von unten nach oben zu erschüttern und zu compromittiren.

Diese feingesponnenen von persönlichen rein egoistischen Leidenschaften geleiteten Agitationen spiegeln sich in eclatantester Weise in einem vom Deputirten Eugen Brote höchst famos motivirten Antrage wegen Besetzung und Abhilfe gewisser Kämmungen in dem Regimente und der allgemeinen Verwaltung der Erzbischofe, welches Uebel dem Erzbischof-Metropoliton ganz einfach und offen zur Last gelegt wird, nicht etwa aber in der Absicht, dem Uebel der angebliehen Stagnation abzuhelfen, sondern das leichtgläubige Publicum durch Spiegelfechtereire zu führen. Viel zu brüskirt und ungestüm ist dieser Antrag des Herrn Brote, beziehungsweise der conspirirenden Clique, aber noch mehr pikant ist der Incidentalfall an und für sich, als daß man ihn verschweigen könnte, zumal solcher nicht nur allein in der sogenannten vertraulichen Vorconferenz und nicht nur allein in der öffentlichen Synode verhandelt, sondern auch überall in allen Kreisen und Winkeln mit lebhaftem Interesse besprochen wird.

Nach dem Wortlaute dieses im Parteiclub fabricirten Antrages sollte die Synode denselben als höchst dringenden sofort verhandeln, da aber dessen Dringlichkeit andererseits bekämpft worden, wurde derselbe einer Commission zur Prüfung und Berichterstattung zugestellt. Einen anderen gleichartigen jedoch mehr geziemenden und bescheideneren Antrag stellte Deputirter Bisaton Roman, welcher bereits vor jenem des Brote angemeldet wurde.

Beide diese Anträge enthielten — abgesehen von den formalen stiftlichen Abweichungen — einen und denselben meritorischen Sinn, wornach ersterer, von V. Roman gestellter Antrag wegen der „Nichtabhaltung des bekanntlich durch den Erzbischof-Metropoliton seinerzeit gemäß der im Organisations-Statute vorgeschriebenen und bisher auch ausgeübten Bestimmungen einberufenen, seitens der Staatsregierung aber „unterlagten“ nationalen Kirchen-Congresses“, sowie auch wegen der Nichtabhaltung des Metropolitan-Consistoriums als oberste Instanz in kirchlichen, Schul-, Verwaltungs-, Disciplinar- und Ehe-Angelegenheiten Beschwerde erhoben und zur Abhilfe eine aus dem Schoße der Synode zu wählende Deputation aus drei Mitgliedern bestimmt werde, welche im Einvernehmen mit den zum gleichen Zwecke seitens der Arader und Karansebeser Eparchial-Synoden gewählten Deputationen, die sich mit dem Erzbischof-Metropoliton in's Einverständniß setzen, alle geeigneten Schritte in dieser Hinsicht unternehmen soll. Gegen diesen derart formulirten Antrag hatte Vorstiger wohl nicht die geringste Einwendung; jenen durch Brote gestellten, verunglimpfende Vorwürfe und directe Beschuldigungen enthaltenden Antrag jedoch bezogener er mit Entrüstung auf sich ebenso gegen seine Person unwürdiges Attentat, welches er gelegentlich der Verhandlung derselben dadurch paralytisch werde, daß er die „wahre Ursache“, welche die eigentliche, nicht durch ihn, sondern gerade durch einige, gewisser Partei angehörige Mitglieder veranlaßte Stagnation und Ordnungswidrigkeit unumwunden auseinandersetzen und die Synode vom „Gegentheile“ überzeugen werde.

Nach dieser frappanten und kategorischen Äußerung des Vorstigers wurden beide Anträge der betreffenden Commission zur eingehenden Berathung und Begutachtung in der nächstfolgenden Sitzung zugestellt, welcher mit umso größerer Spannung entgegenzusehen wird. Dann ging die Synode zur fortgesetzten Verhandlung des bereits seit voriger Tag an pro und contra debattirten Entwurfes einer inneren Amis-geschäftsführung (Regulamentulu afaceriloru interne) für das Erzbischof-Consistorium über, bei welcher langwieriger und zeitraubender Debatte die gewisse Sonder- und Machtstellung anstrebende Partei fastig engagirt, so manche auffällige, eigennützig, gegen das Organisations-Statut sogar verstoßende Principien geltend zu machen sich zur Aufgabe gemacht hatte.

Kaum würde es ein stenographischer Reporter vermögen, alle jene sophistisch-charakteristischen Argumente der leidenschaftlichen Redner genau und ausführlich zu verzeichnen und nichtsbedeutender könnte ein aufreißig plühender Orthodoge unangeregtes Gemüthes die vorgekommenen Episoden beschreiben. Es genügt wohl deren Erwähnung im Allgemeinen mit dem Zusatze: daß die heutige Kirchen-Synode der gr.-or. rumänischen Erzbischofe bereits acht volle Tage verhandelt und kaum die vorjährigen Entwurfs-rückstände beendet, geschweige aber zur Berathung der diesjährigen Vorlagen gelangt sei; wogegen die Synoden der Arader und Karansebeser Diocesen alle ihre Angelegenheiten normalmäßig — und sicherlich nicht in dieser animosen Art und Weise — bereits beendet haben.

Wiewohl die Sitzungen seit vorgestern nicht nur Vor-, sondern auch Nachmittags bis in spätere Zeit abgehalten werden, sind solche ununterbrochen mit der langen, zeitraubenden und sojispeligen Debatte über den obangeführten Entwurf in Anspruch genommen und würden solche noch langatmiger sein, wenn Vorstiger mitunter der Geduld überdrüssig, in tactvoller Bescheidenheit die betreffenden Redner zum kurzen, sachlichen Plaidiren nicht ermahnte.

Es verrieth übrigens diese Partei nichts Anderes durch ihr dießartiges Jürgeln, — als lediglich den Beweis: daß es ihr noch immer um die Ereignisse der 1874-r Erzbischof-Metropoliton-Wahl bange und demnach geboten sei, bei jeder passenden Gelegenheit den fortwährend genährten neidischen Gesühnen und feindseligen Gesinnungen Angesichts jenes ihnen im Wege gesetzten Dornes Ausdruck zu geben.

So und nicht Anderes muß man sich die Sache erklären; aber kommt Zeit, kommt Rath. Und was beabsichtigen eigentlich diese Herren Anhänger der gewissen Partei durch ihr fortwährendes Jürgeln, Opponiren und Nergeln? Nichts mehr und nichts weniger, als an's Ruder zu gelangen, um so hernach nach Belieben schalten und walten zu können.

Heute Sonntag wird keine Sitzung abgehalten und dürften wohl die Deputirten während der Abwesenheit sich ein wenig anders bedenken und der an den Tag gelegten Debatten-Leidenschaft entleiden, für ein ruhigeres Fortsetzen der Verhandlungen entschließen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Mai. Seine l. und l. apostolische Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des ungarischen Ministers am allerhöchsten Hoflager dem Mitgliede des Landes-Ausschusses für das Klausenburger Nationaltheater, Theodor Sorbul, als Anerkennung seiner um die ungarische Schauspielkunst und insbesondere um die Erhaltung des erwähnten Theaters erworbenen Verdienste für sich und seine geleisteten Verdienste den ungarischen Adel tafelfrei zu verleihen. — Der l. ung. Justizminister hat den Hilfsconsipisten der Marosbarjerscher l. Tafel, Julius Csiki, bei derselben Tafel zum Consipisten ernannt. — Der Rittmeister im Uralberkande des 9. Honved-Infanterie-Regiments, Alexander Szalanczy Eler v. Szent-Tamas, hat seinen in der ungarischen Landwehr innegehabten Rang und Charakter freiwillig quittirt und ist diese seine Verzichtleistung angenommen worden. — Die Klausenburger l. ung. Finanzdirection hat die Rechnungs-Praktikanten Steven Johann Dengyel und Karl Nagy zu unabhätigten Rechnungspraktikanten ernannt.

In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung des Hermannstädter l. Gerichtshofes gelangen folgende Civilrechtstreite zur Verhandlung: 1. Peter Paulini c. Agnesa Nedel p. Anlegung des Offenbarungs-Eides. — 2. Soltes Nagy Janos c. Maria Uz p. 1200 fl. — 3. Juca Stroica c. Anna Dicu verheirathete Peter Doseca, p. 500 fl. — 4. Barol Jzban c. Karl Kempel'scher Concursmasse p. Vormerkungsbestätigung. — 5. Bod Balint c. die Karl Kempel'scher Concursmasse p. Stilligmachung mehrerer Forderungen. — 6. Julius Spreer c. Karl Csetelius p. Wechselforderung von 278 fl. 65 kr.

(Postalliqua.) Zu bejagen sind im Sprengel der Hermannstädter l. ung. Präsidentschaft: 1. eine Präsidentschaft mit dem jährlichen Njutum von 300 fl., — 2. die Postmeisterstelle in Röttes (Epithol-Obdofaar Comitatu) mit 150 fl. Gehalt, 40 fl. Ranzlei- und 300 fl. Besoldungs-Pauschale, — 3. die Postmeisterstelle in Postbaszo (Klausenburger Comitatu) mit 150 fl. Gehalt, 40 fl. Ranzlei- und 200 fl. Besoldungs-Pauschale. Gesuche bis 1. Juni an die obgenannte Präsidentschaft. (Aus dem Verwaltungs-Ausschusse des Hermannstädter Comitats.) Die gestrige öffentliche Sitzung, abgehalten unter dem Präsidium des Herrn Obergesprn und Comes Fietrich Wächter, hatte den gewöhnlichen Charakter. — Es wurden namentlich die regelmäßig zu erhaltenden Monatsberichte der Sach-Referenten vorgelesen und meist ohne weitere Beschlässe zur Kenntnis genommen. Dann wurden in die Competenz des Verwaltungs-Ausschusses folgende Militär-Entlassungs- und Ehebewilligungsgesuche sowie Recurse in politischen und Steuerfachen verhandelt.

Von allgemeinem Interesse war der Bericht des Ober-Arzt's, welcher sehr interessante Daten über die Sanitäts-Verhältnisse im abgelaufenen Jahre darbot.

Wir wollen einige davon anführen: Die Bevölkerung des Comitats hat im abgelaufenen Jahre beiläufig um 1/2 Percent zugenommen. Ungünstig stellt sich das Verhältniß in der Stadt Hermannstadt, wo 586 Geburten 623 Todesfälle entgegenstehen.

Die häufigsten Krankheiten waren Westfieber, Keuchhusten, Masern und die Nachkrankheiten nach den letztern.

Im Franz Josef-Spital wurden verpflegt 1448 Individuen, wovon 1128 geheilt entlassen wurden.

Größe mit gutem folg begleitet Das Aus Daten über Demn Glück, gefall Der die energich jeder trogbe Die Sitzung lungen der treffenden Ver taglich entge den Bäumen Klafstige sol Henkung u jüngle Vere wovollertung wenn endlich der Promont — De Gymnasialch bis auf lang — M Verloren seiner eine Au hier beräth Vertreter des nsterien des rischerjeits d über das zu ll n t e r p u t Verwendung gen im Krieg Monarchie eines conjoer welche die K nch als Aufg würde die J deudeide wer jen Orte ve fanisation de denden Vera — D am 6. d. v. vor etwa fü einen Hund i einer aus Ter mehrere dieses vor bisher, im Kaufe u — (E Der Redactio Danknote unt Dettopographie Alians-Gasse zu heirathen von Infanterion — (E gibt seine Tod began am wurden: 2 je 45 Hüner; Reis, Gries, von Allem zu (eine Sippch Pund Wechl 1 Gans. Di — (Z dem „Zala“: mit 6 Arbeiter zu seiner Arb auf einen hart etwas wie ein Arbeiter hob. verrosteten Dec das Gefäß so Drängen, Sta vom Boden a Arbeit im St Andern nach kaupten. Das Mängen bjan 30er, die grö Die Mängen Ferdinand her — (Se „Auf der Str hat ein Verche Zug arrangir lunge Verchen d werden. Das Brut möglich Stelle auch tei freunde konner theiten überze — (De meinbe Bator schen Fall: In ältere, ein red gelesene, verhe hause, wo er h Art zum Zim ernstlich darüb daß er den ih bringen drohte. loszumachen, Darüber geriet ofen ein, um

Größere Operationen wurden daselbst 42 gemacht, worunter 38 mit gutem Erfolge, Augenoperationen 21, wovon nur drei nicht mit Erfolg begleitet waren.

Das Verhältnis der Sterblichkeit im Comitate war folgendes: Von 1000 starben in Hermannstadt 32.7 % in Mählbach 31.0 % in der Bezirke 27.0 % im ganzen Comitat 28.0 %

Aus dem Berichte des Viceguberns entnehmen wir die authentischen Daten über den Stand der Viehseuche in Schellenberg am 12. Mai. Demnach sind seit dem Ausbruche der Seuche getödtet worden 19 Ställe, gefallen 38 Stück.

Der Bericht gibt nach dieser Richtung ein anschauliches Bild über die energischen Maßregeln der betreffenden Verwaltungsorgane, welche leider trotzdem eine so rasche Localisirung nicht erzielt als man hoffte. Die Seizung wurde Nachmittags 6 Uhr geschlossen.

(Vormerkungen) auf Logen und Sperrzettel für die Vorstellungen der unter der Direction des Herrn Schulz demnach hier eintrassenden Theatergesellschaft werden in der Administration unseres Blattes rasch entgegen genommen.

Vor dem Hadermann'schen Palais werden seit gestern zwischen dem Baumeister und dem Architekten Streitigkeiten, die sich um die Ausführung der Pläne für die Erweiterung des Hofes handeln, im Gange. Die Verhandlungen sind bis jetzt ohne Resultat geblieben.

Das für nächsten Samstag in Aussicht gestandene Waldfest der Gymnasialschüler aus dem Theresianischen Waisenhanse unterbleibt bis auf Weiteres.

(Aufgefangen) wurde ein Rattler und ein junger Jagdhund. Der Rattler war eine elegante Damendiebstahl- und Raubgeld, ferner eine mit roten Steinen und Perlen besetzte Broche.

Aus Wien wird der „Budapester Correspondenz“ berichtet: Hier berath seit mehreren Tagen eine gemischte Commission, an welcher Vertreter des gemeinlichen Kriegsministeriums, der beiderseitigen Ministerien des Innern und der Landesvertheidigungs-Ministerien, ungarischerseits die Ministerialräthe Ribarz, Bittó und Doros theilnehmen, über das zu befolgende Vorgehen bei Sammlung und Verwendung von Unterhaltungs-Geldern für Verwundete, sowie über die Verwendung der freiwilligen Krankenpfleger und beizugebenden Anstalten im Kriegesfalle. Es erscheint die Feststellung einer in der ganzen Monarchie gleichmäßig anzuwendenden Norm und die Vereinbarung eines gemeinsamen Vorgehens im Interesse der Sache geboten. Vereine, welche die Krankenpflege und die Sammlung von Unterhaltungs-Geldern als Aufgabe gestellt haben, bestehen, und im Falle eines Krieges würde die Zahl der freiwilligen Krankenpfleger ohne Zweifel eine bedeutende werden. Um nun diese Kräfte entsprechend und am gezieltesten Orte verwenden zu können, ist die Feststellung einer förmlichen Organisation derselben notwendig und dies der Zweck der hier stattfindenden Beratungen.

(Das Opfer eines Verbrechens.) In Tsalova wurde am 6. d. — wie man der „Temeser Zig.“ schreibt — der Leichnam des vor etwa fünf Monaten verschwundenen Schwefelers Müller durch einen Hund im Uferschlamm der Temes entdeckt und Tags darauf von einer aus Temesauer einsetzenden Commission obduciert. Es wurden bereits mehrere dieses Wortes verdächtige Personen eingezogen; dieselben leugnen vor bisher, die That verübt zu haben. Der Mord geschah wahrscheinlich im Hause und in Folge einer Schlägerei.

(Eine neue Methode von Heiraths-Anerbietungen.) Der Redaction des „Ezer“ kam dieser Tage eine Herr. Zehnwalden-Banknote unter die Hand, auf welcher mit weiblicher Handschrift und Orthographie folgende Zeilen geschrieben standen: „Anrede: Anna Agan, Almans-Gasse Nr. 28, Theresienstadt Pest; hat 8000 Gulden; wünscht zu heirathen.“ Jedenfalls ist dies eine junge Art, mit Vermeidung von Inzertionskosten ein Privatsoffert in Umlauf zu bringen.

(Eine Bauern-Hochzeit.) Der Bauer J. F. in Bares gibt seine Tochter einem Bauernsohne aus Szulot zur Frau, die Hochzeit begann am Montag früh und dauerte die ganze Woche. Gebräutete waren: 2 fette Schweine, 1 Kuh, 3 Kälber, 12 Gänse, 14 Enten, 40 Hühner; gefast: 25 Eimer Wein, 4 M.-Str. feines Mehl, Zucker, Was, Oris, Specereien im Falle. Der Brautgarn hat daselbe Quantum von allem zu stellen gehabt; geladen sind 30 Familien, circa 170 Köpfe (eine Suppe), jede Familie bringt wie wohl Kuchen aus 25-30 Pfund Mehl mit und einem Braten, bestehend aus 1 Spanferkel oder 1 Hahn. Die Besamantionen dieses Traktaments betragen effektiv 1200 fl.

(Interessanter Fund.) Aus Zala-Gezrey schreibt man dem „Zala“: Ein Bauer aus Bucu-Szentlajlo war vor einigen Tagen mit 6 Arbeitern in seinen Weingarten hinausgegangen. Jedermann sah zu seiner Arbeit. Plötzlich rief der Weingarten-Besitzer mit seiner Frau auf einen harten Gegenstand. Als er diesen entfernen wollte, erdte er etwas wie einen eisernen Topf, den er nun mit Hilfe der herbeigerufenen Arbeiter hob. Wer aber beschrieb das Gefundene der Leute, als sie den verrosteten Deckel abnahmen und eitel Silbergeld herausrollte. Sie zerrten das Gefäß so lange hin und her, bis der Topf umfiel. Nun gab es ein Geräusch, Stößen, Lärmen und Schreien, bis endlich die Münzen alle vom Boden aufgetrieben waren, mit denen die glücklichen Schatzfinder, ihre Arbeit im Stuch lassend, auf und davon — die Einen nach Kanizsa, die Andern nach Gezrey — eilten, wo sie dieselben um Spottpreise veräußerten. Das ganze gefundene Geld mochte aus ungefähr 150 Stück Münzen bestehen haben. Die kleineren darunter waren von Kupfer überzogen, die größeren, sogenannte alte „Azio-münzen“, waren ganz blank. Die Münzen rührten aus der Zeit der Könige Sigismund, Ludwig und Jeromeus her.

(Erlösamer Nistplatz.) Aus Darmstadt wird berichtet: „Auf der Straße der Main-Neckardahn vom Holzhof bis zur Güterhalle hat ein Verheerender unter einem Weidenstock, wo den ganzen Tag über Schatz angelegt werden, sich angebaut und auch gebüet, so daß in hundert Jahren da zur Welt kamen, welche von den alten sorgfältig gepflegt werden. Das Bahnpersonal ist angewiesen worden, das Nest mit seiner Brut möglichst zu schonen, und werden zu diesem Behufe an fraglicher Stelle auch keine Dämpfe mehr aus den Locomotiven abgelassen. Vogelsteller können sich an Ort und Stelle von der Wahrheit des Mitgetheilten überzeugen.“

(Der Bruder gegen den Bruder.) Aus der Gemeinde Bator des Heerde Comitats berichtet „Ezer“ folgenden tragischen Fall: Zwei Brüder wohnten in einem Anwesen beisammen. Der ältere, ein rechtschaffener, sparsamer Kleingrundbesitzer, ist ledig, der jüngere, ein lächerlicher Mensch, der wegen Diebstahls schon einmal eingekerkert, verheirathet. Unlängst nun kam der Letztere betrunken nach Hause, wo er furchtbaren Scandal machte und sein Weib mit gehobener Art zum Zimmer hinaustrieb. Der hinzugekommene Bruder stellte ihm ernstlich darüber zu Rede, worüber dieser aber in solche Wuth gerieth, daß er den ihn Zurechtweisenden an den Ohren packte und ihn um zu zerlegen drohte. Nur mit Mühe gelang es dem älteren Bruder, sich loszumachen, hinauszurennen und die Thür hinter sich abzusperrten. Darüber gerieth der jüngere in noch größere Wuth, schlug den Schlüssel ein, um durch diesen hinaus zu gelangen, woran ihn jedoch das

darin brennende Feuer verhinderte. Endlich gelang es ihm, die Thür aufzusprennen, und wie ein Rasender stürzte er nun in das Zimmer des Bruders, der sein Leben bedroht stehend, einen Revolver von der Wand nahm und zu schießen drohte, wenn der Angreifer sich nicht entferne, und als Letzterer trotzdem mit geschwungener Art auf ihn einrang, einen Schuß auf dessen Fuß abfeuerte, um ihn unschädlich zu machen. Der Schuß hatte eine Arterie getroffen, der Bruder stürzte zu Boden und eine nicht zu stillende Blutung trat ein. Der ältere Bruder schickte augenblicklich einen Arzt, während die Frau den Geistlichen holen ließ, den aber der Verwundete mit Flüchen fortjagte. Der später eingetroffene Arzt fand nur mehr eine Leiche. Der unglückliche Thäter zeigte sich selbst an und befindet sich gegenwärtig in Untersuchungshaft.

(Josephine Fröhlich.) die jüngste der Schwestern, welche den Dichter Franz Grillparzer während des größten Theiles seines Lebens mit ihrer Sorge umgaben, ist, wie aus Wien gemeldet wird, am 7. d. Nachts, 70 Jahre alt, an Entkräftung gestorben. Die Verstorbene war feinerzeit eine in Italien und Deutschland gefeierte Sängerin und führte den Titel einer kaiserlich böhmischen Kammerjangerin. Josephine Fröhlich war es, für welche Franz Schubert Grillparzer's Ständchen: „Jögendorf leise in der Abenddämmerung stille“ componierte. Sie sang es im August 1827 mit Begleitung eines Brauchchores bei einer Serenade in Döbling, die ihre Schwester Anna Fröhlich für ihre Schwestern Fräulein Louise Gosmar (später verheiratete v. Sonnenstein) arrangirt hatte. Schubert hatte das Ständchen aus Mithrasdank für Altiole mit Männerchor (wie es auch gegenwärtig meist zum Vortrag kommt) componirt, arbeitete es aber, von Grün. Fröhlich auf den Vortrag aufmerksam gemacht, sofort für Mezzosopran und Frauenchor um.

(Zum Attentat in Berlin) liegen folgende weitere Einzelheiten vor: Der Attentäter Hödel, genannt Lehmann, ist ein noch nicht ganz einundzwanzigjähriger unierer Schüler; er ist oder stellt sich recht ruhmig und jagt jetzt, er habe einen Selbstmord begehen wollen. Der zweite Verhaftete wurde freigelassen. Des Kaisers erste Worte waren: „Gatten die Schüsse mir? Die kaiserliche Tochter [die Großherzogin von Baden] wurde vor Schreck ohnmächtig und sank im Wagen um, der Kaiser ward sichtbar bleich, blieb aber gefaßt und besaß, sofort ins Palais zurückzufahren. Das Festtags-Präsidium erschien, um seine Glückwünsche auszusprechen. Zur Stunde belagern viele Tausende den kaiserlichen Palais, empfindliche Kundgebungen finden statt, die ganze Stadt ist besetzt. Das Diner und der kaiserliche Besuch der Oper fanden programmäßig statt. Die erste Gratulation kam vom belgischen Gesandten. Im Opernhaus gab es eine großartige, rauschende Ovation, die Stadt ist in vielen Theilen illuminirt.

Der „Neuen Freien Presse“ wird über das Attentat berichtet: Der Kaiser kam gegen 3 1/2 Uhr vom Brandenburger-Thor im offenen Wagen, seine Tochter, die Großherzogin von Baden neben sich, angefahren, als von der rechten Seite unter den Linden, zwischen dem Reichentheim'schen Hause und der russischen Botschaft zwei Schüsse fielen, abgefeuert von einem hohen, schmählichen, jungen Manne in grauer Kleidung, dem Aussehen nach kaum 18jährig. Derselbe lief davon, auf der Flucht noch einen Schuß in die Luft feuernd. Ein ältlicher Herr entprieß ihm den Revolver, der Attentäter lief weiter nach der andern Straßenseite, ward aber in der Linden-Allee ergriffen und nach verzweifeltem Gegenwehr festgehalten, bis Schakuleute kamen. Das Publicum, in höchster Erregung, war nahe daran, den Attentäter zu lynchen, was Bejonnenerer verhinderten. Der Kaiser blieb unverletzt, er ließ sofort halten, den Leibjäger absteigen und das Publicum beruhigen und fuhr, nachdem er sich versichert, daß der Verbrecher nicht geflohen wurde, ruhig nach dem Palais. Gegen 5 Uhr erschien eine große Volksmenge vor dem Palais, welche den Kaiser, der sich von Zeit zu Zeit zeigte, mit Hochrufen empfing. Unter den Linden wurde geflaggt. Der in Potsdam weilende Kronprinz ist auf eine Depesche des Kaisers hin um 5 Uhr in großer Erregung hier eingetroffen. Der Attentäter soll ein Leiziger sein. Ein junger Mensch, welcher den Attentäter den Publicum entreißen wollte, wurde ebenfalls verhaftet.

Vom Kaiser von Oesterreich, vom Kronprinzen Rudolf, vom Kaiser Alexander von Rußland, von der Königin von England, König Humbert von Italien, König Alfonso, vom Prinzen Wales und Marischall Mac-Mahon liefen Gratulationstelegramme ein.

(Ein brennender Güterzug.) Der von Stendal nach Berlin am 8. d. früh abgelassene Güterzug wurde von dem um 9 Uhr Vormittags von Berlin abgegangenen Schnellzug unweit der Station Wülfersmark angetroffen, als bereits 11 Güterwaggons in Brand standen. Die Hitze war so intensiv, daß der Schnellzug auf dem zweiten Geleise die Brandstätte nicht passieren konnte, die Passagiere vielmehr mittelst eines von Stendal nach der Nähe der Unglücksstätte abgelassenen Personenzuges befördert werden mußten. Die Ursache des Unglücksfalles ist darin zu suchen, daß einer der in der Mitte des Zuges laufenden Wagen einen Achsenbruch erlitt, in Folge dessen eine Entgleisung und demnachstige Entzündung eintrat.

(Stabstrompeter Moren.) In Chatham ist kürzlich der Stabstrompeter Francis Henry Moren, Leiter des Musikcorps des 2. Bataillons vom 5. Fußregiment, nach 32jähriger Dienstzeit gestorben. Moren war zur Zeit des Krimkrieges Signalist bei der leichten Brigade und aus seinem Munde erscholl bei Balaklava auf Befehl des Lord Cardigan das verhängnisvolle Signal „zur Attaque“, welches eine glänzende Episode des Krieges einleitete, die indessen mit vielen Menschenleben alzu theuer erkauft wurde.

(Gistiger Kaffee.) Nach Genuß des Vesper-Kaffees erkrankten vor einiger Zeit in K.-Höfgeb der Geistliche und dessen Familie unter Vergiftungs-Symptomen. Es hieß damals, der Spezer ein Händler, bei welchem die Kaffee-Bohnen gekauft worden, habe dieselben, um ihnen eine schönere grüne Farbe zu geben, mit einer Arsenik-Auflösung benetzt. Nun schreibt der betreffende Geistliche selbst über den Fall: „Der Kaffee war, dem Preise nach, Kaba erster Qualität; in Wasser eingeweicht, ließ er jedoch einen dunkelgrünen Saß zurück, der chemisch untersucht, sich als Gift, aber nicht als ein Mineral, sondern als ein näher nicht erkennbares Pflanzengift erwies; nach zwölf Stunden hatte er außerordentlich widerwärtigen Geruch, wie er dem Bilisenkraut eigenthümlich ist. Die Lebre, welche daraus zu ziehen, ist: da fast jeder Kaffee gefärbt ist, so wird man gut daran thun, das zu benötigende Quantum vor dem Brennen in lauem Wasser gehörig abzuwaschen; was ich umso mehr rathe würde, da ich, der dies wußte, aber nicht befolgte, dafür mit mehrtägigen Leiden büßen mußte.“

Nachrichtsbericht

des Ausschusses der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr. (Vorgetragen in der General-Versammlung vom 5. Mai 1878.) (Schluß)

Unser Feuerwehrarzt Dr. Hufnagel, der seit Errichtung der Feuerwehr noch bei jedem Brande zugegen war, leistete auch diesmal die erste ärztliche Hilfe und ist in Folge seines festen Erscheinens auf der Brandstätte und bei Schaulustigen der Grund, warum die Hermannstädter Feuerwehr bis jetzt das Bedürfnis der Errichtung einer Sanitätsabtheilung für ihre Zwecke noch nicht gefühlt hat.

*) Wie nämlich berichtet wird, fuhr Kaiser Wilhelm nicht mit dem Großherzog, sondern mit der Großherzogin von Baden.

Wenn wir am Schluß unseres Berichtes in gewohnter Weise und der uns durch die Feuerlöschordnung dieser Stadt auferlegten Pflicht gemäß noch einige Uebelstände besprechen, deren baldige Beseitigung dringend geboten erscheint, so thun wir dieß in der hoffentlich nicht ganz unbegründeten Voraussetzung, daß unsere Vorschläge, weil sie sachgemäß sind und zum Vortheil des Ganzen dienen, mit der Zeit endlich doch einmal der Bewirklichung entgegengehen werden.

Die erste Frage, die uns als Feuerwehrleute in hohem Maße interessiren muß, ist die Herstellung einer modernen Hochdruckwasserleitung mit einer genügenden Anzahl von Hydranten; es ist dieselbe Angelegenheit, in welcher schon vor einem Vierteljahrhundert von der k. k. Landesbaudirection Pläne und Kostenüberschläge verfaßt worden waren, und welche seither von Zeit zu Zeit wie eine Sessel-Lange im Rathungssaale des Magistrates und der Communität auftaucht, um wenn ihr von irgend einer Seite näher auf den Leib gerückt wird, wieder spurlos zu verschwinden.

Es kann nicht genug betont werden, daß die jetzige Wasserleitung, ganz abgesehen von den sanitären Uebeln, die sie im Gefolge hat, auch für Feuerlöschzwecke höchst ungenügend ist und namentlich in den Wintermonaten häufig gänzlich versagt.

Es kann nie genug hervorgehoben werden, daß eine gut angelegte Wasserleitung eine der Grundbedingungen für das erspriehliche Wirken selbst einer kaserierten, mit augenblicklich zur Verfügung stehenden Gespannen ausgerüsteten Berufsfeuerwehr bildet.

Um wie viel mehr ist dieselbe erforderlich bei einer freiwilligen, nicht kaserierten Feuerwehr, die nicht einmal über eigene Gespanne verfügt und oft genug mit der Unpünktlichkeit des Dienstpersonals vom städtischen Weisungspächter zu kämpfen hat.

Die zweite unumgänglich notwendige Reform im Interesse des städtischen Feuerlöschwesens ist daher die Einstellung der Pferde des Weisungspächters (resp. 2 Paare) in das Feuerwehr-Depot selbst.

Nur auf diese Weise ist es möglich, die Kutscher gehörig zu kontrolliren und gleich nach erhaltenem Aviso zum Brandplatz zu eilen. Es kann übrigens hierbei auch die Bemerkung nicht unterdrückt werden, daß Pferde, deren Alter durch die Ungunst der Zeiten unconstatirbar geworden, die in gravitätischem Schritte den Rekrutwagen durch die Straßen zu ziehen und all-5 Schritte zu stehen gewohnt sind, kaum die nötige Eignung für die Benützung zu Ausfahrten einer Feuerwehr besitzen.

Die für jede außergewöhnliche Ausgabe leider vollkommen unzureichenden Mittel des Vereines erlauben es leider nicht, diesen so fühlbaren Uebelstand zu heben und der Feuerwehrauschuss kann nur lebhaft wünschen, daß aus der durch diesen Uebelstand hervorgerufenen Verärgerung der Aufsicht nicht einmal eine Katastrophe entspre, deren fatale Folgen dann weder durch Beschuldigung der Feuerwehr, noch durch Hinweigung der Letzteren auf die oftmals gegebene Hilfe dieses Uebelstandes zu beiseigen sein würden.

Eine dritte wünschenswerthe Reform wäre die Verbesserung der Communication mit dem Thürmer.

Hoffentlich werden die Unvollkommenheiten, welche heute noch dem Telephon anhaften, bald beseitigt, wonach es wünschenswerth erscheinen dürfte die Thürwachstube mit der Polizeiwachstube mittels Telephon zur Signalisirung von Bränden zu verbinden.

Eine vierte wünschenswerthe Verbesserung wäre und ferners darin gelegen, daß die einzelnen Nachbarschaften in ihrem Rayon je eine telegraphische Feuermeldestelle errichten und sich dadurch für den Fall eines Brandes eine rasche Verbindung mit dem Feuerwehr-Centrale sichern.

Würden alle Nachbarschaften zu gleicher Zeit diese ihre telegraphische Verbindung mit dem Feuerwehr-Centrale durchzuführen lassen, so würden die Kosten mäßig und selbst für bescheidene Mittel erschwinglich sein. Für den ersten Angriff bei Ausbruch eines Schadenfeuers wäre außerdem die Anschaffung je einer Butten-Preise in jeder Nachbarschaft dringend nötig und wird hierwegen sowohl, als auch wegen Errichtung der telegraphischen Feuermeldestellen in den einzelnen Nachbarschaften mit den Herren Nachbarn von Seite dieses Ausschusses demnach das Nötige eingeleitet werden und hoffentlich auch zu günstigen Resultaten führen.

Indem der gesetzigte Ausschuss seinen Jahresbericht mit der Bitte schließt, denselben zur genehmigenden Wissenschaft zu nehmen, stellt er folgende Anträge:

- I. Es sei eine Dreiercommission zur Prüfung der Vereinsrechnung pro 1877 aus der heutigen Sitzung zu bestellen.
- II. Es sei dießmal mit Rücksicht auf die beschränkten Geldmittel des Vereines von der Entsendung eines Deputierten zum IV. Landesfeuerwehrtag in Zso auf Kosten des Vereines — abzusehn;
- III. Es sei anlässlich der 2000ten Niztwache am 2. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr eine Schauübung auf dem Hermannsplatz abzuhalten;
- IV. Es sei auf Kosten des Vereines ein Dienstführer zu bestellen, welcher das Cassa- und Rechnungsgeschäft, sowie einen Theil der Schreibgeschäfte des Vereines zu besorgen habe, damit sich die Thätigkeit der Vereinsleitung auf die allseitige technische Ausbildung der Mannschaft für den Dienst auf der Brandstätte concentriren könne.

Hermannstadt, 4. Mai 1878. Der Feuerwehr-Ausschuss.

Telegramm.

Petersburg, 13. Mai. (G.-B.) Schuwaloff ist gestern hier eingetroffen. — Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen Aufruf betreff Darbringung von Geldern für die Organisation einer freiwilligen Flotte, um die ehrlüche Sache zu vertheidigen, falls der Gegner den Krieg hervorrufen sollte. Beiträge werden entgegengenommen in Petersburg durch den Thronfolger, sowie in Moskau und in allen anderen Städten des Reiches.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. C. Borch, Kaufmann, F. Reqniger, Reisender, von Wien; H. v. Kocz, k. k. Oberst, von Klausenburg; S. Rosenstein, Geschäftsmann, von Mählab; Alexander Davidovits, Beamte, von Mählab; Johann Fabini, Pfarrer, von Bogeschdorf; Samuel Lani, Pfarrer, von Baidorf. Römischer Kaiser. Alfred Albrecht, k. k. Kientenan, Joseph Schütz, Doctors-Gattin, sammt Tochter, von Karlsburg; J. Wagner, Kaufmann, von Agnetshelm.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 13. Mai 1878.

Ungar. Goldrente.....	85.5	Deferr. Staatsfund in Silber ..	64.40
Ung. Schatzanweisungen I. Emission 119.—	—	„ „ „ „ „ „ „ „	71.50
„ „ „ „ „ „ „ „	109.—	1860er Staats-Anlehen ..	112.50
Ung. Schatz II. Emission St.-Dbl. 72.50	—	Deferr. National-Banctactien ..	799.—
„ „ „ „ „ „ „ „	1876er Staats-Dbl. 65.60	„ „ „ „ „ „ „ „	—
Ung. Eisenbahn-Anlehen ..	99.—	„ „ „ „ „ „ „ „	210.90
Ung. Grundentlastungs-Obligat. ..	79.—	Ungar. Creditbank ..	184.50
„ „ „ „ „ „ „ „	77.50	Silber ..	105.40
„ „ „ „ „ „ „ „	76.90	R. k. Dutaten ..	5.75
„ „ „ „ „ „ „ „	—	Napoleon'sor ..	9.75 1/2
„ „ „ „ „ „ „ „	—	100 Mark Deutsche Reichswähr. ..	60.13
„ „ „ „ „ „ „ „	81.50	London ..	121.85
Deferr. Staatsfund in Papier ..	61.60		

telekk.

Arverési hirdetmény.

Alulirt telekkönyvi hatóság részéről közhírré tétetik, hogy az erdélyi unitarius status végrehajtónak...

- 1. Kikiáltási ár a fennebb kitelt becsár, melyen alul csak a második árveréskor fog eladani. 2. Árverezni kívánok tartoznak az ingatlan becsárának 10%...

Felhívotnak azok, kik az árverésre kitűzött javak iránt tulajdoni, vagy más igényt, avagy elsőbbségi jogokat érvényesíthetnek...

A nagyszabesi kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1878. april hó 12-ik tartott üléséből.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 22. Mai Vicitationen des Karl Jangerl in Karlsburg. (Dortiger Gerichtshof.) Am 22. Mai Vicitationen der Katharina Binder in Weiskirchen...

Aufforderungen.

Vom Karlsburger Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Kaiser. Hofferschen Nachlass in Karlsburg.

G. L. Daube & Co., Central-Annoncen-Expedition in Wien. sowie in allen übrigen größeren Städten des In- und Auslandes.

UMRATH & COMP. in PRAG, Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen, empfehlen ihre durch streng solide Ausführung, leichten Gang, große Leistungsfähigkeit...

Präparate aus Matico von Grimault & Co., Apotheker in Paris. Diese Heilmittel geben die zuverlässigsten Resultate bei Behandlung der Gonorrhoe und veralteten und chronischen Schleimflüssen...

Erledigungen. Beim Marosvásárhelyer Gerichtshof eine adjutirte Rechtspraktikantenstelle. Gehebe bis 21. Mai.

Cinquantiner Sommer-Kukurutz, zum Anbau sehr geeignet, directe aus Amerika bezogen, empfiehlt in kleineren und größeren Quantitäten Sigmund Felzer, Kleiner Ring.

V. Laferl's Hotel Erzherzog Stefan Budapest, Franz Josefs-Platz. 1. und 2. Stock Caffenzimmer 1 Bett. fl. 1.50 und fl. 2.-

KAISER-QUELLSALZ (Sel purgatif), ein mildauslösendes Mittel bei habitueller Stuhlverhaltung nach chronischen Magen-, Leber- u. Darmkrankheiten. KAISSERQUELLE in Flaschen à 1/2 Liter. EISENMOORLAUGE (flüssiger Moor-Extract).

ADOLF L. POLLAK, Wien, Tuchlauben 12, „Zur electricchen Feder“. Johnson's Englischer Patent-Stärke-Glanz.

Den geehrten Bewohnern von Hermannstadt u. Umgegend, besonders der hiesigen Geschäftswelt und Industriellen empfehlen wir uns hiemit ergebenst unter Garantie und Discretion zur Verrichtung ihrer diesfälligen Inserate in alle in- und ausländischen Zeitungen auf das Angelegentlichste.

Theodor Steinhaussen, Wintergasse No. 9. Drucksorten-Lager bei Theodor Steinhaussen, Wintergasse No. 9.

Table listing various printing services and prices: Allobial-Rechnungen per Buch 40 fr., Amts-Protokolle in Streitsachen 50, Amts-Zeugnisse in Streitsachen 50, Anschlag-Zettel...

au. e. der Feiertag Kopet für da 5 fl., das die 5) fr., ein 8 die Zulend Gang Einzelne Ma Postverl Im 3 halbjährig jährlig 3 fl. Im 4 Vierteljahr Verleger und Th. Steinhauss für die Red antwort Georg

Illal-Abon bei Fern J. G.

Nr. 1

Ueber hause vom I welchen politi clamierung u eines solchen droht ist, welche von u Coloman Tit Nationalität den ungarisch willig manche nicht widerleg ohne Grund sonderm Zene Revolution zu Werth haben es gefährliche von der gegen die beste — Genuffe seine wissenhaftlich Erste Politit sie dazu zwin constitutionelle „Berges“ und Man b Schwuloff's dient, welche aber ist grad haltung des al nichts weniger ist nach guten alle Ursache zu Denn wenn u die Mission E britische Cabin entschlossen ist aber England erlangen, was britischen Gef kurz zu kom bewegen sich i da ist freilich Eine wie der ausgleichen kö brauchte Wort die Erde zu g gestandene Unz die Ausfichter Ganz unverbä Handel einfach bei Muth zu das man als klares Ziel ver selbe selbst leit Weiter, tiefen Gedanten Am nach vorher, der schlaflose Nach schwellen und der Schmerz warm zubinder wartete länger Zusammenkunft bemerkte, daß zu viel geproc Tranf schiden; mein Gesicht z nicht alle mein nicht warm ge in die Hände, Ich schmit ihn einem schwarze Da ich in Tra ich mich nun it bleichen, gefchw schwarzen Sinn bei!“ tief mein